Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =

Gazetta militare svizzera

Band: 30=50 (1884)

Heft: 17

Artikel: Ueber Pferdeerziehung und Bändigung

Autor: Risold

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-95964

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Bragel-Bag aus bem Rlonthal in's Muottathal, Stachelberg. Gigen (aus bem Linthe in's Bisithal).

E. Mandverlinien bes Zentralfy. ftems Sargans Reichenau. Es umfaßt bie Berbindungen bes oberen Rheins und feiner Rebenfluffe und bes oberen Inns mit der Etich, ber Abda-Maira, dem Teffin, ber oberen Reng, ber Linth: Sernft, der oberen Thur und der 311-Diefes Zentralspstem bilbete die Offensio- und Defenfinbafis ber rhatischen Bunde und ber Gibgenoffen im Schwabenkriege (rechter Flügel) 1499; die Offensivbasis bes herzogs von Roban bei ber Eroberung bes Beltling (1635), auf welche geftütt er fich auch im letteren Thale gegen die Angriffe feiner Begner behaupten tonnte; die Defensivbafis Auffenbergs im Marz 1799 und Juli 1800; die Offensiv= und Defensivbasis der Divisionen Lecourbe und Menard (April und Mai 1799); die Offensivbasis Macbonalds bei feinem Angriff auf bie öftliche Zone bes Rriegstheaters ber Alpen im Jahre 1800.

1. Berbindungen nach Rorben:

Einige Fußpfabe über bie Kurfirsten und ben Balfries, bas Defile beim Schollberg, die Lugien. steig, Furka-Bag von Seewis in's Gamperthonerthal, das Cavelljoch, das Schweizer- und Druferthor von Schiers in's Montafun, Plafeggen-Bag und St. Antonierjoch von Rublis in's Montafun, Schlappinerjoch und Garneirajoch von Dorfli in's Montafun, Silvretta-B. aus bem oberen Prattigan in's Montafun, Fermont-P., Kutschöl=P., Kimber-B, Galet.B. aus bem Engabin in's Baznauner= thal.

- 2. Berbinbungen nach Often:
- a. Erste Linie: Eingang in's Engabin zwischen Finstermunz und Martinsbruck, Scharljoch; Gingang in's Munfterthal zwischen Taufers und Munfter, von ba über ben Ofen=Bag in's Engabin, außerhalb ber Grenze bas Stilfferjoch.
- Julier. b. 3 meite Linie: Septimer=P., ftrage, Albulaftrage, Scaletta-P., Fluelaftrage, Fleß=P.
- c. Dritte Linie: Biamala, Schnntobel, Lenzerheibe, Fürfli, Strela=B.
 - 3. Berbinbungen nach Guben:

Außerhalb ber Grenze: bas Defile bei Fort Fuentes und ber Aprica-Pag.

Auf unserem Territorium : Buffalora=P., Lavirum=Pag, Pfade aus dem Valle Abiola und Livigno nach ber Berninaftraße, Muretto-Bag, Malojaftraße, Bag von Madesimo, Splugenstraße.

4. Berbinbungen nach Besten: Runkels.Bag, Defilé bei Ilang, Saften:Bag, Walferberg.

F. Manoverlinien bes Zentralfy: stems Appenzell=Toggenburg. Das. felbe umfaßt bie Berbinbungen bes Quellgebietes ber Sitter und Thur mit bem oberen Rhein, bem Bobenfee, ber Tog, ber Geez, bes Ballenfee: Burcherfee und ber Linth. Diefes Zentralinftem bilbete die Offenfine und Defenfinbafis ber Appene I hat; nicht fo einem Stamme, beffen Entartung

Straße durch die March, Rafels-Wäggithal, Zeller in den Jahren 1401—1412 und im Schwabenkrieg (1499); die Basis ber Offensive Masse. na's im März 1799 und Molitors im Juli 1800; die Defensivbasis ber Division Lorges im Mai 1799.

1. Berbinbungen nach Often:

Defile am See (Strafe Rheined-Rorschach), die Strafen von Rheineck und Berneck nach Seiden, Baffe von Ruppen und Stoß, Pfabe von Altstat= ten nach Eggerstanden und Sirschensprung nach Weißbab, Pag von Wilbhaus.

2. Berbinbungen nach Guben:

Die sub E genannten Jugpfade über die Rur. firften und ben Balfries.

3. Berbindungen nach Westen:

Hummelmald=Bak, Bak von Lichtensteig, Krenzegg und Sulfteaa.

4. Berbindungen nach Norben:

Eingang in's Toggenburg zwischen Batenheid und Lutisburg, die Strafen von Flampl, Goffau und ber Rraternbrude nach Berisau, ber Strafen= knotenpunkt St. Gallen im Defile zwischen St. Peter-Paul und ber Notkersegg.

(Fortfetung folgt.)

Ueber Pferdeerziehung und Bändigung.

Bortrag, gehalten von Major Rifold im Berner ReiteRlub.

(Fortfegung.)

Wir tommen endlich bazu, über bie eblen Pferdestämme ber Bufte einige intereffante Details zu geben. - Der Beduine ber Buften in Sprien und Afrika ift ein Rrieger zu Pferd; fein Leben, fein Ruhm, fein Befit und feine Dacht hangen faft beständig von feinem Pferde ab - es ift baber natürlich, daß die Buchtung und Erziehung feines Pferbes für ben Krieg und die Razzia's das mich. tigste Interesse seiner Existenz bilbet. Und so hat fich unter jenen Stammen, welche "von Gott gejegnet und weit vom Gultan" ihre Unabhangigkeit zu bewahren mußten, auch die reine Bucht bes orien. talifden Pferbes erhalten, mahrend bei ben unterjochten, von ber Willfur ber Gultane abhangigen Stämmen bas Intereffe baran nothwendig verloren geben mußte, benn fie miffen mohl, bag ber Gultan ihnen kein gutes Pferd laffen, sondern es unter irgend einem Bormande konfisziren wird; beshalb begnügen fie fich armselige Rlepper zu ziehen, beren geringe Rraft ben wenig friegerischen Bedürfniffen ihrer Besitzer genügt, ohne die Habgier und ben Reid ihrer Oberen zu reigen. Richt bei diesen alfo, fonbern bei jenen gludlichen Stämmen wollen wir ein wenig Umichau halten unter ihren Unfich: ten, Urtheilen und Borurtheilen über alles, mas fich auf ihre edlen Pferde bezieht, und wir werben auf Bieles ftogen, bas auch für unfere Berhältniffe paßt und bes Behaltens werth ift. -

Der Orientale halt vor Allem auf die Rein : heit ber Bucht. Er fagt: Ginem Stamme, beffen Blut unvermischt geblieben, fann man feinen urfprunglichen Abel immer wieber geben, wenn er auch einen Theil besselben burch schlechte Nahrung und Pflege ober übermäßige Unstrengung eingebüßt Kolge von Blutvermischung ift. - Man unter= scheibet in ber Familie bes orientalischen Pferbes zwei Sauptraffen, die arabifche und die ber Berabin, pon benen bie arabische bie geschättere ift. Gin Kohlen von arabischem Bater und Mutter mirb fur burchaus ebel gehalten und beift Soor; ftammt es von einem arabifden Bengft und einer Beradistute, so ist es ein Sabjin; ein Fohlen endlich von einem Beradihengft und einer arabischen Stute heißt Meghrif und ist das geringste unter ben breien. Daraus sieht man icon, daß ber Orientale bei ber Züchtung mehr Werth auf bas Blut des Baters legt, als auf das der Mutter, baß also die entgegengesette Meinung, obicon auch bei uns die fast allgemein verbreitete, boch die irrige ift. Der Grund, marum ber Beduine ben Stuten einen höheren Werth beilegt als ben Bengsten, liegt alfo nicht in feinem Glauben an ben größeren Gin fluß ber Stute auf bie Rucht, fonbern vielmehr barin, bag ibm bie Stute burch bie Bucht eine Quelle bes Reichthums werben tann, mas beim Bengfte nicht ber Fall ift, ba tein Bebuine feinen Bengft um's Gelb belegen lagt. Auch ift bie Stute im Kriegsbienfte gebulbiger, gaber und ausbauern: ber und verrath ihre Unwesenheit nicht wie ber Bengft burch Biebern; in biefen Grunden liegt ber bobere Preis, welchen bie Stuten im Orient ben hengsten gegenüber haben. Die Meinung bes Orientalen über ben Ginfluß ber Stute auf bie Bucht und über bie Fortpflanzung ber Gigenschaften auf die Nachkommen brudt fich beutlich in ben nachfolgenben Gaten aus:

"Die Stute ift ein mit einem Borhängeschloß versehener Kasten; was
bu zur Aufbewahrung hineinlegst,
wirst bu auch wieber herausbekommen; wähle ben Hengst und wähle
ihn nochmals; benn bie Nachkommen
gerathen immer mehr nach ben Bätern
als nach ben Müttern; bebenke, baß
bie Stute einem Sacke gleicht, aus
bem bu nur Golb herausnehmen kannst,
wenn bu Golb hineingethan, aus
bem bu aber Rupfer erhalten wirst,
wenn bu Rupfer hineingelegt hast."

Die Namen ber sieben vorzüglichsten Pferbe Mahomed's, bis zu welchen hinauf die Beduinen ben Stammbaum ihrer vorzüglichsten Pferbe versfolgen, sind nach des Emir Abd-el-Raber Angabe folgende:

Das erste hieß el Ustab, bas stromenbe Wasser, wegen seiner Schnelligkeit;

bas zweite hieß el Mortabjez, bas Wiehernbe, wegen feiner Frohlichkeit;

bas britte hieß el Djarr, ber Schleppenbe, wegen seines langen Schweifes;

bas vierte hieß el Heffez, ber Festsitzenbe, megen feiner Rraft;

bas funfte bieg ber Hugel, wegen feines Buchfes; bas fechste bieg bie Rofe, wegen feiner Schon- beit;

bas fiebente hieß ber Schwimmenbe, wegen feiner schönen Bewegungen.

Die Hauptanhaltspunkte für die Erziehung bes Pferbes find in folgenden, aus bem Arabifchen übersetten Sprichwörtern enthalten : "Das einjahrige Fohlen laß freffen, es wird ihm gut thun; von zwei bis brei Jahren laß es burch einen Jungen besteigen, von brei bis vier Sahren futtere es gut, bann befteige bu es, bis basfelbe gebanbigt ift, behagt es bir bann nicht, weg bamit!" Gin abgehärtetes Pferd bringt Glud, fagt der Araber, und in diesem Sinne leitet er bessen Erziehung. Wenige Tage nach ber Geburt muß das Fohlen oft icon nicht unbedeutende Mariche mitmachen. Mit 20-30 Monaten läßt man es von einem Anaben zur Trante, in die Schwemme ober auf die Weide reiten, der Knabe lernt baburch zu Pferde figen, bas Pferd lernt willig tragen und vorwarts geben; neben bem Belte lagt man es weiben, an den Borderfüßen gefesselt, ein Junge muß es beaufsichtigen und ihm jebe feiner kindischen Unarten verweisen ober es mit ber Gerte ftrafen, wenn es mit seinen Rameraben unverträglich ober gegen Borübergehende übermuthig ift. — Wenn bas Foh= len 30 Monate alt geworben, jo fangt ber Bebuine schon an, dasselbe an bas Gebig und ben Sattel ju gewöhnen, und umwidelt erfteres zuerft mit Wolle, bas Satteln und Gurten geschieht vorsichtig und allmälig, bis das Thier endlich bestiegen wird, es wird nun blos Schritt geritten, man beauffich= tigt auf ihm feine Beerben, besucht feine Freunde, verlangt nichts als Bertrauen und guten Willen, und zwar alles mit Gute und hutet fich mohl, Widersetlichkeiten hervorzurufen, beren man nur auf Untoften ber Knochen bes Pferbes Berr werben konnte.

Run lehrt man das junge Thier auch ruhig neben seinem abgesessenen Reiter stehen, eine der wichtigsten Uebungen für das Pferd des Beduinen; zu diesem Beschie legt man dem Thiere die Fußiesseln an, wirst die Zügel über den Kopf und läßt einen Stlaven auf die herabsallenden Zügel treten, so oft nun das Pferd sortzugehen versucht, erhält es einen Ruck am Zügel, dald lernt es auf diese Art ruhig stehen zu bleiben. Gine nächste wichtige Lektion ist, ruhig beim Aussiehen zu stehen; dies lernen nach der ersten Uebung aber die Pferde leicht.

So erreicht das Pferd sein viertes Jahr, ehe es ernstlich angestrengt wird, dann aber fängt der Araber an, scharfe Uebungen mit ihm vorzunehmen, bei denen die langen spihen Sporen oft keine und bedeutende Rolle spielen. Der Beduine gedraucht diese, um sein Pferd zu zwingen, alle Kräfte zur Bersügung zu stellen und nie den Gedanken in demselben auskommen zu lassen, es dürse einem anderen Willen solgen, als dem seines Herrn. Der Beduine sagt: "Ueber die Sporen geht nur die Gerste" und behauptet, die Sporen erhöhen die Macht des Keiters um ein Viertel und die Kraft des Pferdes um ein Drittel; er erzählt hierüber solgende Fabel:

"Als die Thiere erschaffen murben, konnten fie

fprechen. Das Pferb und bas Rameel hatten fich zugeschworen, immer in Freundschaft und gutem Einverständniß zu leben und einander nie etwas Bofes zuzufügen. Ginmal fah ein Araber, ber von Rriegsereigniffen bart bedrangt mar, bag bas Ra= meel, auf bem er eben feine Babe retten wollte, bavongelaufen mar. Man bringe mein Pferd, rief er, ichwang fich hinauf und trieb es an - vergebens! Das Pferd, eingebent feines Bundes mit bem Rameel, ging nicht von ber Stelle, ba fett ber Araber seine Sporen ein, stoft fie dem Pferd in die Weichen, dieses springt hoch empor, sturgt pormarts und erreicht mit Bligesichnelle ben Flücht. ling. — Berrather, fagte bas Rameel zu ihm, bu haft beinen Gib gebrochen, benn bu bringft mich wieber in die Gewalt unseres Tyrannen; flage mein Berg beshalb nicht an, ermiberte bas Bferd, ich weigerte mich zu laufen, aber "bie Stacheln bes Unglud's" haben mich gegen meinen Willen zu dir gebracht."

Reiter und Pferd ber Bufte find flint, traftvoll und wendsam. Der Araber führt baher mit seinem gutgebauten Pferde die fühnsten Reiterfunftstucke aus, ohne es hiezu burch eigentliches Bureiten, in bem Sinne, wie mir es verfteben, vorzubereiten. Aber fein Pferd ift wendsam, ohne biegsam zu fein; er fragt nicht barnach, ob es richtig gestellt ift ober auf welchem Fuße es galoppire, er verläßt fich auf bie Rraft und ben Gehorsam seines Pferbes, auf bas icharfe Gebig, bie fpigen Sporen und feine Beschicklichkeit; wir muffen uns beshalb nicht etwa ein Beispiel an ihm nehmen, wenn mir Schule reiten wollen. Bas ber Araber mit feinem gebrungenen, gewandten, fraftigen und iconen Pferbe, bas übrigens von Jugend auf zum Reitbienfte vorbereitet ift, ohne Weiteres ausführen kann, burfen wir mit unferen Remonten nicht versuchen, um bie wir uns erft fummern, wenn wir anfangen, bieselben zuzureiten, beren Rraft und Schonheit wir erft entwickeln muffen, indem wir ihnen Biegung und haltung geben. -

Ist das Pferd an den Sattel, ben Zaum und das Reiten gewöhnt, so nimmt der Araber noch folgende Uebungen mit ihm vor, welche in der Uebersetzung lauten:

- 1. Das "Rennen". Es geschieht bies anfangs auf kurze Distanzen und auf ebenem Boben, wobei zuerst junge, noch unversuchte Pferbe miteinander, später Pferbe von Ruf mitlaufen.
- 2. Die "Ehātigkeit, ber Muth". Man lehrt hiebei bas Pferd auf allerlei Gegenstände entschieben und in raschem Lause anreiten und parirt es kurz vor benselben; auch lehrt man es, von anderen Pferden wegzugehen, zeigt es dabei Neigung, sich anzuhängen und kleben zu bleiben, so reitet man es durch zwei Neihen einander gegenüber stehender Reiter, deren jeder dem Pferde, das nicht mit Entschlossenheit durch die Neihen geht, einen festen Hieb mit der Gerte gibt, mährend sein Neiter mit losen Zügeln ihm kräftig die Sporen einsetzt. Jedes Pferd wird badurch balb geheilt.

- 3. "Das zur Seite Werfen." Der Reiter lehrt bas Pferb, augenblicklich zu wenden, nachdem er seine Feuerwaffen abgeschossen hat, eine Uebung, die ihm im Einzelngefechte von Wichtigkeit ift.
- 4. "Der Galopp von ber Stelle." Das Pferd, wenn es nur Kraft und Feuer hat, lernt diese Lektion sehr leicht und sozusagen von selbst.
- 5. "Die Aufregung." Man reizt bas Pferd, selbst am Kampfe Theil zu nehmen und lehrt es, sich selbst auf bas Pferd bes Gegners zu werfen ober bieses selbst ober ben Reiter zu beißen.
- 6. "Das Rieberknieen", welches sich von selbst erklärt; und zum Schlusse kommen noch das Gurtelspiel und bas Schießen nach ber Scheibe; bei bem ersteren hebt ber Reiter in vollem Laufe seines Pferdes einen am Boben liegens ben Gurtel auf, das letztere ergibt sich ebenfalls von selbst.

(Schluß folgt.)

Die Waffeninduftrie in der Schweiz.

(Schluß.)

Mitten in biese Thatigkeit der schweizerischen Waffenindustrie, sie auf einen Moment unterbrechend, siel der Krieg zwischen Preußen und Oesterreich und that die Vorzüge der hinterladung am Drepse'schen Zündnadelgewehre in so unzweiselhafter Weise kund, daß alle Staaten zur Umanderung resp. Neubesschaftung ihrer Feuer-Pandwaffen sich gezwungen sahen.

So bekretirte benn auch am 20. Juli 1866 bie schweizerische Bundesbehörde nicht allein die Einstührung von Hinterladungsgewehren für sämmtliche Gewehrtragende des Bundesheeres, sondern sie ging in ihrem Beschlusse vom 20. Dezember desselben Jahres sogar noch einen großen Schritt weiter und bestimmte, daß für die Neubewaffnung der Infanterie und Schützen des Bundesheeres das Repestirs pftem einzusühren sei, einen Schritt, den die umliegenden Staaten nicht lange unbeachtet lassen konnten und nachahmen mußten.

Diese wichtige Umanberung vollzog sich unter ber Aufsicht und Leitung bes unter ben birekten Besehlen bes schweizerischen Militärbepartements stehenden, in der Person des Oberstlieutenants Schmidt ernannten, ersten eidgenössischen Oberkonztroleurs der Handseuerwaffen, welcher von dieser Epoche an den allergrößten und erfolgreichsten Einssluß auf die Entwickelung der staatlichen Waffensindustrie der Schweiz gehabt und sie auf jene hohe Stuse der Bollendung gebracht hat, welche sie heute den berühmtesten Waffensabriken Europa's ebenzbürtig macht.

Unter seiner Leitung wurden in zwei Jahren 133,045 Gewehre beiber Kaliber zur hinterladung nach dem System von Prosessor Amsler in Schaffs hausen umgeändert und im Schlußberichte über die qualitative Durchsührung der Umänderung als "Gewehre bezeichnet, die sich bei der Truppe bald allgemeines Zutrauen erworben. In ihrer nunmehrigen Beschaffenheit sind sie, wenn auch bloß "um "